

# Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen  
„Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage  
„Haus-, Garten- und Landwirtschaft“



**Bezugspreise:**  
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.80  
Einzelnummer 10 S  
Erscheint an jedem Werktag  
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold  
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold

**Anzeigenpreise:**  
Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S  
Reklame-Seite 45 S, Sammelanzeigen 50% Aufschlag  
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 214

Gegründet 1826

Dienstag, den 14. September 1926

Fernsprecher Nr. 29

100. Jahrgang

## Tagespiegel

Die vereinigten Gemeinden Dietramszell und Schöneck überreichten dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Ehrenbürgerurkunde mit einem Selbstbild des Schlosses Dietramszell.

Eine große Versammlung des österreichisch-deutschen Volksbundes in Düsseldorf veranstaltete eine gewaltige Kundgebung für den Anschluß Österreichs.

Die Ausgaben des Völkerbunds für das Jahr 1927 belaufen sich auf 24 615 097 M., das sind 1 700 000 Franken mehr als im Jahr 1926.

An der Volksabstimmung in Spanien über das seit dem Staatsstreich im September 1923 nunmehr drei Jahre regierende Direktorium Primo de Rivera, die am 11. September begann, nehmen auf besonderen Erlaß Primo de Riveras zum ersten Mal die Frauen über 18 Jahre teil.

Die britische Regierung hat ein Flugzeugmuttergeschiff (großes Schiff, das mehrere Flugzeuge an Bord führt und ihnen als Abflug- und Landestelle dient) nach Hongkong abgeleitet.

Bei Kiangsi ist eine Schlacht zwischen den Truppen Sunjwanjungs und den Kantonesen im Gang.

In Dacca (Indien) haben wieder blutige Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern stattgefunden. Die Zahl der Opfer ist auf seiten der Hindus die größere. Die Bevölkerung befürchtet ein allgemeines Gemetzel.

## Der Friede von Koblenz

In Koblenz sind, wie bereits berichtet, zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Rheinlandkommission seit vielen Monaten und mit mehrfachen Unterbrechungen Verhandlungen zu Ende geführt worden, deren Endergebnis die Länge und Umständlichkeit der Verhandlungen kaum rechtfertigt. Das Ergebnis, so bemerkt die „Köln. Ztg.“, die das Abkommen der Öffentlichkeit mitgeteilt hat, schleift an den noch bestehenden, dem Frieden zwischen Deutschland und den Besatzungstruppen wenig dienlichen Verhältnissen und Zugeständnissen ein paar Ecken ab, aber als Ganzes ändert das neue Abkommen wenig oder nichts.

Das Koblenzer Abkommen ist nichts weiter als der Friedensschluß nach dem Ruhrkampf. Was trotz London und Locarno in dieser Hinsicht noch an peinlichen Resten zu sehen war, das hat man jetzt beseitigt. Was eine Selbstverständlichkeit sein sollte, das hat langwierigste Verhandlungen bedurft, die überdies keinerlei Wirkung für die Gegenwart und Zukunft im besetzten Gebiet haben. Ja mehr als das, man bestreift mit den Koblenzer Verhandlungen eigentlich etwas nach der Gesamtverordnung 308 der Rheinlandkommission längst Befestehendes. Die sogenannten Schutzverordnungen 27, 70, 90, 116 usw. sind doch längst in sich erledigt. Sie sollten doch lediglich den sonderbündlerischen Bestrebungen im Rheinland und dem Ruhrkampf dienen, indem sie alle Personen der deutschen Gerichtsbarkeit entzogen, die Fühlung mit Koblenz oder Besatzungsstellen genommen hatten. Daß man heute noch einen Dorian, Smeets, Matthes usw. dem deutschen Gericht entziehen könnte, ist doch so gut wie ausgeschlossen. Ganz abgesehen davon, daß Deutschland im Völkerbund sitzt, ist das Zwecklose und Gefährliche der offenen Förderung sonderbündlerischer Bestrebungen im besetzten Gebiet selbst den Unentwegtesten in Frankreich allmählich klar geworden. Die französische Wahrung würde da auch mitsprechen haben. Daß — aus dem Koblenzer Schlußprotokoll geht das hervor — die Rheinlandkommission sich jetzt erst entschließen konnte, Deutsche freizugeben, die vom Ruhrkampf her noch in französischen Gefängnismauern saßen, hätte man lieber nicht gesehen. Das ist nicht der Geist, der Völker versöhnen kann. Hier hätte man schon längst zeigen müssen, daß man wirklich reinen Tisch machen will und sich nicht Ausgleichs- und Ausstauschmöglichkeiten für den grünen Tisch sichern möchte.

Ueberhaupt muß man sagen, daß das Koblenzer Abkommen doch auf jeden einen recht ungünstigen Eindruck machen muß, der da glaubt, wir seien im besetzten Gebiet nach dem Abkommen von London und Locarno schon wesentlich weitergekommen. Was besagen die Verpflichtungen der Reichsregierung denn anders, als daß man auf der Gegenseite lieber ein paar Sonderbündler bis zum äußersten gegen die Volksstimmung schützen, als der Volksstimmung im besetzten Gebiet Rechnung tragen möchte. Die Volksstimmung ist nun einmal gegen die Sonderbündler, und die Einzelpersonen, die sich damals gegen das Deutschland am Rhein vergangen haben, gelten als aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen. Die Spitze und Angeber aus jener traurigen Zeit sollen, so besagt das Abkommen, durch die deutschen Gerichte gegen Tätschkeiten geschützt werden, die aus der Volksstimmung heraus erwachsen können. Gegen Bergeltungsmaßnahmen der deutschen Behörden sind die Ueberläufer der Sonderbündlerzeit ja ohnehin durch das Londoner Abkommen geschützt.

Wesentlich ist die Tatsache, daß heute über solche Dinge überhaupt noch Monate hindurch verhandelt werden muß. Mit dem Geist von London und Locarno, dem Völkerbundgeist von Genf allein kommen Deutschland und Frankreich einander nicht näher, es muß endlich auch einmal so etwas

## Deutsche Politik — aber keine Politik um des Völkerbunds willen

### Das Ergebnis des Deutschnationalen Parteitag

Als das wichtigste Ergebnis des Deutschnationalen Parteitags in Köln bezeichnen die Blätter, daß die Deutschnationale Volkspartei den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als rechtsverbindliche Tatsache anerkennen und auf diesem Boden Anteil an den Regierungsgeschäften in Reich und Ländern haben will. Der Teil der auswärtigen Politik, den man gemeinhin als die Völkerbundpolitik bezeichnet, sei zwar verfehlt, aber nicht mehr zu ändern; es entstehe nun die staatspolitische Pflicht, die bedeutenden Kräfte, die in der Deutschnationalen Volkspartei stehen, für eine richtige Durchführung der auswärtigen Politik innerhalb des Völkerbunds einzusetzen. Die schwereren Aufgaben der Zukunft müssen ins Auge gefaßt werden. Dieses Programm des Parteiführers, Graf Westarp, wurde vom Parteitag ausdrücklich gebilligt; Deutschland dürfe im Völkerbund keine Politik um des Völkerbunds willen, sondern es müsse deutsche Politik machen.

Graf Westarp sagte, die Partei wolle sich nicht aufdrängen. Auf Formeln und programmatische Erklärungen komme es nicht an, sondern allein auf praktische Einigung über die tatsächlichen Aufgaben. Die Deutschnationalen räumen ändern die Unabhängigkeit der Gesinnung ein, verlangen sie aber auch für sich. Die Deutschnationale Partei

stehe auf dem Boden des gegenwärtigen Staats und wolle ihn nicht in verfassungswidriger Weise ändern, wenn sie auch die Monarchie für eine Deutschland angemessene Regierungsform halte.

Zur Frage der Arbeitsgemeinschaft der Rechten wünschte der Parteitag, daß darüber weiter verhandelt werde mit dem Ziel, alle staatsrechtlichen Kräfte innerhalb und außerhalb der politischen Parteien zu einigen. Mit der Sozialdemokratie könne man so lange nicht zusammenarbeiten, als sie ihr bisheriges Programm des Klassenkampfes nicht aufgebe. Daß gegen die Arbeiter nicht regiert werden solle und könne, sei allgemein anerkannt, aber die Ansicht sei falsch, die Sozialdemokratie, die nur weit weniger als ein Drittel der deutschen Arbeiter umfasse, gleichbedeutend mit der Arbeiterschaft sei. Der Kampf der Klassen würde Deutschlands Untergang besiegeln, die Versöhnung und Vereinigung aller Stände im deutschen Gedanken werde Deutschland zu neuer Höhe führen.

In einem Schlußwort sagte Graf Westarp, die Deutschnationalen können nicht einstimmen in die Polaraufträge des Optimismus, die man aus Genf gehört habe. Man sei vielmehr verpflichtet, dem deutschen Volk zu sagen, daß es, solange noch ein fremder Soldat auf deutschem Boden am Rhein steht, solange Deutschland unter der Fremdherrschaft leben und leiden müsse, auf Versöhnung und Verständigung nicht rechnen könne.

## Mussolini, „der Bewahrte“, greift Frankreich an

### Der Anschlag gegen Mussolini

#### Der Anschlag lange vorbereitet

Rom, 13. Sept. Die Polizei hat festgestellt, daß der junge Mann, der am Samstag vormittag zwei Bomben gegen Mussolini warf, von denen jedoch nur eine platzte, nicht Giovanni, sondern Gino Lucetti heißt. Er ist Italiener, hielt sich aber in Paris auf, von wo er am 2. Febr. ds. Js. nach Italien zurückkehrte. Die Festnahme erfolgte durch die Mannschaft des Polizeiautos, das Mussolini bei seinen Fahrten zu begleiten pflegt.

#### Vorwürfe gegen Frankreich

Als Mussolini mit seinem Wagen das Ministerium des Aeußern, den Chigi-Palast erreicht hatte, hielt er vom Balkon eine Ansprache an die Menschenmenge, die sich inzwischen vor dem Haus angesammelt hatte. Er sagte u. a., die jenseits der Grenze (in Frankreich) gegen seine (Mussolinis) Feinde geübte Duldsamkeit müsse ein Ende nehmen, wenn das freundschaftliche Verhältnis zwischen beiden Völkern nicht leiden solle.

Das „Giornale d'Italia“ schrieb: Wir wollen mit Entschiedenheit sagen: Es ist an der Zeit, daß die verantwortliche französische Regierung ihre Aufmerksamkeit lenkt auf die Tragweite und die Folgen der eigenartigen Gaktreue und die Freiheiten, die den Feinden des italienischen Faschismus in Frankreich gewährt werden. Es ist für Italien unerträglich, daß dort Zeitungen veröffentlicht werden dürfen, die zum politischen Verbrechen gegen die Regierung Italiens aufordern. Bei der Mäßigkeit dieser Elemente, die die französische Regierung geduldet oder geschützt hat, will Italien klar sehen, wo sich seine Freunde und wo sich seine Feinde befinden. (Dies bezieht sich darauf, daß der frühere Sekretär Mussolini

Lucetti, Cesare Rossi, und seine Freunde kürzlich in Paris heftige Anklageschriften gegen Mussolini veröffentlicht haben; diese seien, sagt das römische Blatt „Impero“, die Auftraggeber Lucetti und sie müßten als gemeine Verbrecher ausgeliefert werden.)

#### Starke Verstimmung in Frankreich

Die Angriffe Mussolinis und der römischen Blätter gegen die französische Regierung wegen ihrer angeblichen mittelbaren Begünstigung der Umtriebe gegen Mussolini hat in Paris gerade Empörung hervorgerufen. Die Regierung hat zwar nach dem Gebot der Höflichkeit Mussolini die Glückwünsche zur Errettung ausgesprochen, zugleich aber durch den französischen Botschafter in Rom gegen die Balkonrede Mussolinis und besonders gegen die Verdächtigungen der römischen Blätter Einspruch erheben lassen. Die Pariser Blätter führen eine scharfe Sprache. Der „Temps“ sagt, es sei eine Heimtücke, für den Anschlag eines Italieners auf italienischem Boden Frankreich verantwortlich machen zu wollen.

Mussolini sagte kurz nach dem Anschlag, es sei zwecklos, gegen sein Leben Anschläge zu machen. Es sei ihm gewahr sagt worden, er werde nicht eines gewaltsamen Todes sterben. Und er glaube an Wahrsagungen.

Die Londoner „Daily News“ schreiben, wenn der Balkonrede Mussolinis ernsthafte Bedeutung beigemessen werden sollte, so könne es fraglich sein, ob seine Errettung Italien zum Heil gereiche.

Der Generaldirektor der italienischen Polizei und der Polizeidirektor in Rom sind ihrer Posten enthoben worden. Eine Reihe von Anhängern gegnerischer Parteien, darunter auch der Anarchistenführer Malatesta, sind verhaftet worden. In der Kammer wurden mehrere kommunistische Abgeordnete von den Faschisten hinausgeworfen.

wie einen neuen Geist von Koblenz geben. An dem fehlt's zur Stunde noch auf dem Weg zum Frieden. In Koblenz steht die Zeit still. Dort kommt man nicht los von der Vergangenheit und seinen eigenen Schatten. Koblenz, und mit ihm Mainz, sind bis heute keine Marksteine auf dem Weg zum wahren Frieden.

Die Zahl derjenigen Deutschen, die auf Grund des Koblenzer Abkommens entweder freigelassen oder den deutschen Behörden ausgeliefert werden sollen, beläuft sich auf 54.

## „Beginn einer neuen Zeit“

So feiert das Pariser gewerkschaftliche Blatt „Le Peuple“ den 8. September, den Tag, an dem das Völkerbundparlament im Genfer Reformationsaal die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und dazu noch mit der Verleihung eines ständigen Ratsmitglieds an das neue als Großmacht anerkannte Mitglied einstimmig unter stürmischem Beifall beschlossen hat.

Für wen beginnt diese neue Zeit? Für Frankreich? Wird dieses endlich einsehen, daß „man nicht im Rat mit Deutschland zusammensitzen und gleichzeitig noch die Besetzung im Rheinland weitere sieben Jahre aufrechterhalten kann“ („Matin“), und daß „Mittleuropa nicht lange im Rahmen des Versailles Vertrags eingesperrt werden könne, vielmehr notwendig dahin streben müsse, den Rahmen zu sprengen“ („Coe nouvelle“)? Es wäre höchste Zeit, daß man dies auch in Paris einseht. Aber wir

zweifeln, daß Frankreich, so lange ein Poincaré und der Poincaréismus noch drüben ein Wort mitsprechen hat, diese ungeheure Wandlung und Umstellung vorzunehmen im Stande ist.

Oder Beginn einer neuen Zeit für Deutschland? Es hat heute keinen Sinn, alle die Bedenken von Millionen von Deutschen gegen untern Eintritt zu wiederholen. Tatsache ist Tatsache, und wir sind nun einmal im Bunde, müssen uns also mit der gegebenen Lage abfinden.

Als Dr. Stresemann vor Jahr und Tag die Verhandlungen aufnahm, die zu Locarno und dem sogenannten Westpakt führten, wurde von der Reichsregierung ohne Widerspruch der Westmächte der Grundsatz der „Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit“ aufgestellt. Jetzt ist die Stunde da, diesen Grundsatz in Wirklichkeit umzusetzen. Denn nach Art. 10 des Westpacts soll der Vertrag von Locarno, der auf jenem Grundsatz aufgebaut ist, in Kraft treten, sobald Deutschland Mitglied des Völkerbunds geworden ist.

Bis jetzt aber haben wir herzlich wenig von diesem „Geist von Locarno“ verspürt. Als man allerlei Anstrengungen machte, uns in den Völkerbund hereinzuziehen, stellten wir „Vorbedingungen“. Unsere Vertragsgegner haben sie zu den berüchtigten „Küdwirungen“ umgewandelt, und als wir von Monat zu Monat auf deren Verwirklichung warteten, hat man uns verhöhnt: „Habt auch ein wenig Geduld! Wenn Ihr einmal im Völkerbund seid, dann gibt sich das alles von selbst“. Also „Nachwirkungen“!

Jetzt sind wir so weit. Und als gleichberechtigtes und ebenbürtiges, dazu noch ständiges Ratsmitglied des Völk-

bunds, können wir mit Fug und Recht verlangen: Weg mit der Besatzung, weg mit der Kolonialschuldfrage, weg mit der Kriegsschuldfrage, weg mit der Militärüberwachung und noch so vielem andern, was mit der sachungsmäßigen Souveränität eines Völkerbundsmitglieds absolut unvereinbar ist!

Dürfen wir das hoffen? Oder werden jene versprochenen „Rück- und Nachwirkungen“ abermals ausbleiben? Wird man nicht vielmehr kaltblütig mit dem Finger auf Art. 6 des von uns vollzogenen Locarno-Vertrags zeigen, der leider Gottes also lautet: „Die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrags lassen die Rechte und Pflichten unberührt, die sich für die hohen vertragsschließenden Teile aus dem Friedensvertrag von Versailles, sowie aus den ergänzenden Vereinbarungen einschließen, der in London am 30. Aug. 1924 (Dawes) unterzeichneten ergaben. Kurz: es bleibt alles beim alten. Und allemal, wenn wir den „Geist von Locarno“ anrufen, wird aus Artikel 6 das „Gespenst von Locarno“ uns gefährlich angrinsen.

Wir sagen nicht, daß es so kommen müsse, sondern daß es so kommen könne. Für alle Fälle aber müssen unsere Vertreter in Genf auf der Hut sein; sie müssen sich mit Händen und Füßen wehren; sie müssen ungeniert fordern und immer wieder fordern; kurz: sie müssen aktive deutsche Politik treiben, und dies auch wenn sie im „Hohen Kate“ in der Minderheit oder gar „allein auf weiter Flur“ sich befinden.

Beginn einer neuen Ära für Europa? Kann sein, aber in diesen Tagen hat es nicht so danach ausgesehen. Denn was war die verfassungswidrige Veroppelung der drei Anträge (Deutschlands Aufnahme, dessen ständiger Ratssitz und die Vermehrung der unständigen Sitze auf 9) anderes als eine unerhörte Bergewaltigung der 16 kleinen Staaten, wie der frechten „Schiebungen“ unserer „großen Politik“, die sich die protektierende Minderheit, ob gerne oder ungerne gefallen lassen mußte. Es wäre nun das Natürlichste, Deutschland würde sich von jetzt ab an die Spitze der Geprüllten stellen und sich zum berechneten Anwalt der Kleinen gegenüber den „brutalen Großen“ machen. Dann wäre ihnen und uns geholfen.

Vielleicht brauchen wir den Völkerbund als Mittel für die Wiedergewinnung unserer politischen und wirtschaftlichen Weltgeltung und als Tribüne, von der aus wir das „Gewissen der Welt“ anrufen können. Aber sicher ist, daß Europa erst recht uns im Völkerbund braucht. Ohne Deutschlands Mitarbeit läßt sich nun einmal keine Weltpolitik machen. Wir waren die Gebetenen, nicht die Bittenden. Das gibt uns eine feste Unterlage, auf die wir uns nur mit dem nötigen Selbstgefühl zu stellen brauchen.

W. H.

## Neuestes vom Tage

### Verlegenheit in Genf

Genf, 13. Sept. Die Austrittsankündigung Spaniens mit zweijähriger Kündigungsfrist hat im Völkerbundsrat ziemlich berührt. Für die drei neugeschaffenen halbständigen Sitze im Rat waren Spanien, Brasilien und Polen vorgesehen. Da nun aber die beiden ersten Staaten wegsallen, bliebe allein Polen übrig, das in der Völkerbundsversammlung außer Frankreich wenig Freunde hat. Gegen die alleinige Erhebung Polens würde sich daher wahrscheinlich erneut Widerspruch geltend machen. Falls aber zwei andere Staaten zur Auffüllung vorgeschlagen würden, würden sich zweifellos sofort neue Schwierigkeiten erheben, da China, Persien und Ägypten einen ständigen oder mindestens einen halbständigen Sitz beanpruchten. Ruß hat darauf verzichtet.

Stresemann hat Briand im Hotel einen Besuch gemacht, den Briand erwiderte. Halbamtlich erklären die Pariser Blätter, bei den Besuchern seien keine politischen Angelegenheiten wie Besatzungsverminderung usw. besprochen worden. Die Vollversammlung wird voraussichtlich erst am Mittwoch zusammentreten.

### Sparmaßnahmen in Frankreich

Paris, 13. Sept. In einem Ministerrat unter Vorsitz des Staatspräsidenten Doumergue wurden verschiedene

Sparmaßnahmen beschlossen. In der Zivilverwaltung sechs u. a. Unterpräfekturen und 70 Generalsekretariate bei den Präfekturen aufgehoben werden. Nach dem Vorschlag des Kriegsministers werden 3900 Offiziersstellen abgeschafft, wodurch eine entsprechende Verminderung der Truppenstärke eintritt. Die Dienstpflicht soll erst mit dem 21. Lebensjahre eintreten als Vorbereitung der Einführung der einjährigen Dienstzeit, wodurch vom Jahr 1927 an die Aktivstärke des Heers sich vermindern würde. Außerdem sollen zunächst 7000, dann weitere 10 000 Pferde im Heer und 2000 Pferde bei der Gendarmerie abgeschafft werden. Auch für die Flotte sind gewisse Einschränkungen vorgesehen. — Die entschiedene Erklärung Amerikas, daß es keinerlei Schuld nachschlaf und keine Anleihen für Frankreich mehr gebe, solange es in seinen Kriegsrüstungen fortfahre, scheinen in Paris nicht ganz unbeachtet geblieben zu sein.

### Der Wiederaufbau in den zerstörten Gebieten

Paris, 13. Sept. Aus dem angeleglichen Bericht des Ministers Tardieu über die Neuorganisation des Dienstes der „befreiten Gebiete“ ergibt sich, daß bisher 541 484 Gebäude vollkommen wieder aufgebaut, 53 165 Kilometer Straßen und 2361 Kilometer Bahnlängen wiederhergestellt, 1 815 440 Hektar Ackerland wieder nutzbar gemacht und 9615 Schüler für über 500 000 Schüler wieder eröffnet worden sind. Der Bericht bemerkt weiter, daß der Wiederaufbau noch immer nicht vollendet sei. Der Gesamtbetrag der Kriegsschäden in den zerstörten Gebieten war am 1. Juli 1928 auf 85 Milliarden Franken geschätzt worden. Hiervon bleiben nach dem Bericht des Ministers noch etwa 20 Milliarden zu entschädigen.

### Einladung Coolidges an das spanische Königspaar

Madrid, 13. Sept. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat den König und die Königin von Spanien zu einem Besuch in Washington eingeladen.

### Eine Geste der Räteregierung

Moskau, 13. Sept. Die Regierung des Rätebunds hat beschlossen, den ehemaligen Beamten der Zarenregierung, die bis zum 25. Oktober (7. November) 1917 Ruhegehälter bezogen haben, mit Rückwirkung vom 1. Juli 1926 an die Ruhegehälter weiterzubehalten. Es sind aber nur sehr wenige solcher Beamten am Leben geblieben.

### Der Kurdenaufstand in Persien

Moskau, 13. Sept. Wie aus Teheran gemeldet wird, hat die Regierung alle Maßnahmen zur Niederwerfung des neuen Kurdenaufstandes in Westpersien ergriffen. Von Täbris sind mehrere starke Truppenabteilungen mit Artillerie und Flugzeugen in das Aufstandsgebiet entsandt worden. Dem Führer des Aufstands, Salar ed Douleh, stehen zwei britische Offiziere als militärische Ratgeber zur Seite. In Teheran herrscht allgemein die Ansicht, daß die Bewegung von Engländern bezahlt wird.

### Die Kämpfe am Jangtse

Schanghai, 12. Sept. Die Vorhut der Kantontuppen hat bei der Stadt Tschowin, 25 Kilometer von Hanjang, die Berührung mit sich zurückziehenden Truppen Wupeifus wieder hergestellt. Die Hantau anlauenden ausländischen Dampfer müssen meist durch ein Sperrefeuer der Kantontuppen, ehe sie die von englischen und japanischen Kanonenbooten geschützten Docks erreichen. Bemerkenswert ist, daß die deutsche Flagge von den Kantontuppen geachtet wird und alle deutschen Dampfer ungehindert die Sperre durchfahren können.

Das britische Flaggschiff „Hawkins“ ist in Hantau eingetroffen.

### Schwere Kämpfe in Nicaragua

Bluefields (Nicaragua), 13. Sept. Aufständische Truppen, die bereits einige Tage auf der Reede von Bluefields vor Anker gelegen hatten, landeten nach einer zweistündigen Beschießung der Stadt und versuchten, die von den Regierungstruppen verteidigten, die Küste beherrschenden Höhen im Sturm zu nehmen. Der Kampf währte den ganzen Tag und hatte bis zum Eintritt der Dunkelheit noch keine Entscheidung.

## Täglich kann abonniert werden.

## Württemberg

Stuttgart, 13. Sept. Das Opfer des Solitude-Rennens. Der bei dem Solitude-Rennen verunglückte Erwin Ruckle ist der Teilhaber der Lebensmittel- und Futtermittelgroßhandlung W. Ruckle in der Kasernenstraße. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Stuttgart, 13. Sept. Gefallenenfeier des Inf.-Reg. 126. Auf dem Stuttgarter Waldfriedhof wurde gestern das Denkmal für die 5000 Gefallenen des 8. Würt. Inf.-Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden enthüllt. Der frühere Kommandeur des Regiments General von Glück sowie Stadtpfarrer Dr. Ernst hielten die Gedächtnisreden. Auch der Großherzog von Baden ließ einen Kranz niederlegen. Nachmittags fand eine Landesversammlung der ehemaligen Angehörigen des Regiments statt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg. Am Sonntag, den 26. September, findet um 11 Uhr vormittags auf dem Waldfriedhof die Einweihung eines Denkmals der Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg, des Generalkommandos 13. A. R., des Generalkommandos z. B. B. 64 und der 2. Landwehrdivision statt. Die ehemaligen Angehörigen der genannten Städte und Formationen, sowie alle alten Kameraden werden hiedurch eingeladen, an der Feier teilzunehmen.

Schweres Hagelwetter. Am Sonntag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr entlud sich über Stuttgart ein Gewitter, wobei über einem großen Teil der Stadt Hagel niederging. Die Schloffen erreichten teilweise die Größe von Taubeneiern und richteten in den Gärten erheblichen Schaden an.

Oberkürheim, 13. Sept. Zwei Selbstmordversuche. Am Samstag nachmittag machte ein 43 J. a., schon längere Zeit arbeitsloser Zimmermann durch Einatmen von Leuchtgas einen Selbstmordversuch. Er konnte noch rechtzeitig an seinem Vorhaben gehindert werden. — Am gleichen Tag sprang abends gegen 9.30 Uhr ein 36 J. a. Fabrikarbeiter in betrunkenem Zustand in selbstmörderischer Absicht in den Neckar. Durch das kühle Bad etwas abgeschreckt, schwamm er wieder ans Ufer, wo er bis zur völligen Ermüchtigung von der inzwischen benachrichtigten Polizei in Schutzhaft genommen wurde.

### Aus dem Lande

Ehlingen, 13. Sept. Tödllich verunglückt. Freitag nachmittag wollte in der Stuttgarter Straße der Lastkraftwagen einer Stuttgarter Großhandelsfirma nach Abgabe einiger Hupensignale eine Kindergruppe links überholen. Im letzten Augenblick löste sich ein sechs Jahre alter Knabe aus der Gruppe und sprang schräg vorwärts über die Straße. Er wurde hiebei von dem Kraftwagen erfasst und getötet.

Hegnach M. Waiblingen, 13. Sept. Einbruch diebstahl. Als Landwirt Bürkle sein Haus betreten wollte, trat ihm ein Einbrecher mit vorgehaltener Pistole entgegen, sprang ins Freie und fuhr auf einem Fahrrad davon. In einer Mühle sollte er auf telephonischen Anruf hin festgehalten werden. Aber auch hier griff er zur Wistole und entkam. Bürkle wurden einige Hundert Mark sowie Wertgegenstände gestohlen.

Ludwigsburg, 13. Sept. Die Eingemeindungsfeier von Hoheneck. Aus Anlaß der Eingemeindung der Gemeinde Hoheneck zu Ludwigsburg erfolgte Freitagabend im Hohenecker Rathaus in offizieller Sitzung der Gemeinderäte von Hoheneck und Ludwigsburg die feierliche Übernahme der Vorstadt Hoheneck in die Verwaltung der Stadt Ludwigsburg und hernach im Gasthaus zur „Krone“ die feierliche Bestätigung der Verschmelzung der beiden Gemeinden bei einem gemeinsamen Abendessen der Gemeinderäte, der Beamten von Ludwigsburg und Hoheneck und der Vorstände der Bezirksbehörden.

Waiblingen a. E., 13. Sept. Arbeiterentlassung. Infolge Abschaffung wurden beim Steinwert 38 Arbeiter vorübergehend entlassen. Die Arbeiter hätten noch wöchentlich einen Tag beschäftigt werden können, zogen aber die Entlassung vor.

Welzheim, 13. Sept. Brand. Am Sonntag vormittag schlug ein Blitzstrahl in das alleinlebende Anwesen des Fritz Dees in Baudelhof, Gemainsgemeinde Welzheim, und legte

## Bichette

Sylotische Skizze von Mathilde Weil

Wie eine blaue, durchsichtige Glasglocke lag der Früh-sommerhimmel über Sansjoui.

„Diantre! Was ist mit meinem Quanz?“ rief Friedrich der Große. „Seit acht Tagen meldet er sich krank? Sacre bleu! Man rufe den Leibmedikus!“

Der Arzt erschien. „Doktor, was ist mit meinem Flöten-virtuosen?“ Er weiß, meine einzige Zerstreuung ist meine Flöte. Quanz versprach ein neues Konzert, und nun ist er nicht zur Stelle?“

Alle zitterten vor des Königs Zorn — alle verschwiegen ihm, daß Quanz in aller Stille geheiratet hatte.

„Was mag Quanz fernhalten!“ Ermüdet wirt der König sich in einen Fauteuil vor dem Kamin. Der Juniabend ist sehr kühl, und es brennt ein Rosenholzfeuer im Narmorkamin. Vergerlich starrt der König in die Flammen und gewahrt gar nicht, wie plötzlich sich Bichette, seine Lieblingsgünstin, an seine Knie schmiegt.

„Gehiß auch eine Bichette,“ ärgerst sich Friedrich, „aber eine andere Bichette, eine zweibeinige, und die eigentlich „Bette“ heißt und Mitglied meines königlichen Theaters ist. Und Jean Joachim ist so ein Narr mit seinen vierzig Jahren und verließ sich Hals über Kopf in die kleine Kanaille!“

Wie im Schmerz beben des Königs Schultern, er haßt alles Weibliche tödlich!

Im traulichen, sehr bescheidenen Schlafgemach der Quanz-schen Wohnung sagte die junge Frau in früher Morgenstunde zärtlich auf zum schweblich: „Sannesse, nun mußt du wieder e Weil zu dein Könige schauen, daß er nicht besse werd!“

„Au hab' ich mei Schachele!“ erwidert Quanz, „und mei Schachele hat mich!“ — „Hol!“ — er biß sich rasch auf die Lippen, um ein Haar wär ihm ein „hol“ der Ruduck den König!“ herausgerutscht.

Ein Faustschlag donnerte an die Tür.

„Bohnt hier der Staduspieler Johann Joachim Quanz?“ rief eine grobe Stimme.

Die junge Frau schlüpfte in den Alkoven, wo die Betten standen, und ließ rasch die Vorhänge herunter. Ein riesiger Leibgardist trat sporenklirrend ein: „Befehl Seiner Majestät des Königs, den Staduspieler lebendig oder tot mitzubringen!“

„Sagen Sie Seiner Majestät,“ sprach Johann Joachim mit ruhiger Würde, „der Quanz komponiert gerade an dem dreihundertsten Flötenkonzert für Seine Majestät Friedrich den Großen! In einer Stunde erscheint der Quanz. Nun rechts um! Reht!“

„Behorjam stampfte der Gardist davon. „Leb' wohl, Babettchen!“ rief der neugebackene Ehemann, nachdem er den Galorod anaeroben. Aber nichts rührte sich hinter den Vorhängen.

„Hallo, das Böggechen ausgeflogen?“ Geiß auf ein Wellchen zur Nachbarin!“ Und nun stampfte auch Quanz davon, seinen ungnädigen Gebieter zu versöhnen.

Die Morgenfonne bestrahlte herrlich die Ki-swege des Parkes von Sansjoui, daß sie wie mit Diamantstaub vermischt glitzerten, und die Tagusheden grünten frisch und lieblich. In Gedanken verloren ging der König auf und ab. Wößlich sank eine weißgekleidete Frauengestalt zu des Königs Füßen nieder.

„Diabie, wen haben wir denn da?“ Die Stimme des Königs wurde hart. „Steh' sie auf, Madame! Kniefälle sind mir zuwider!“

Aber noch ehe Babette Quanz sich erheben konnte, sprang die sonst so scheue Bichette, das russische Windspiel, auf Babette zu — wie außer sich vor Wiedersehensfreude und ledte Hände und Wangen der jungen Frau.

„Hierher, Bichette! Du falsche!“ grollte der König. „Woher kennst sie meinen Hund?“

„Majestät — ich sehe das liebe Tierchen zum ersten Mal!“ „Sonderbar, höchst sonderbar! Wer ist sie überhaupt?“ „Verzeihung, gnädigster König! Ich heiße seit einer Woche Babette Quanz und wollte nur bitten, daß Majestät meinem Hans Joachim verzeihen!“

„So, so, die Quanzin ist sie? A la bonheur, des Rätfels Lösung! Bichette hat sich an den ungetreuen Quanz erinnert, den sie sehr liebt, durch irgend einen Geruchsnerv — wahrscheinlich benützt sie denselben Nerven wie ihr Mann. ... Na! geh sie, und schick' sie mir ihren Mann — wen meine Bichette begutachtet, der ist ein braver Mensch! Au revoir, Madame!“

Und den Dreißig ein wenig Mühsand, schritt der König seinem geliebten Flötenkonzert entgegen.

## Das Bildnis der Dame in Grau

Skizze von Georg Paul Lüdke

Heinz Felden hatte sein eigenes System. Er stellte sich psychologisch auf die Gesplogheiten und den Leichtsinm der Gesellschaft ein und dankte beiden seine Erfolge.

Sein Neuzeheres war für diesen Zweck wie geschaffen. Wie er da mit einiger Verspätung in die Villa des Generaldirektors Wöllner trat, dem Diener Hut und Mantel reichte, dann vor dem Spiegelkonsol mit leichtem Sanftschick das blonde Haar ordnete, war er in jeder Beziehung Aristokrat.

Mit einem kurzen Kopfnicken schritt er an dem Diener vorbei zur Tür des Empfangsalons und warf einen prüfenden Blick über die bereits verammelten Gäste, die in zungelosen Gruppen herumstanden oder saßen.

Rur ein paar schlüchtige Blide streiften die schlanke, vornehme Figur im Rahmen der Tür. Man kannte in dem alltäg gastreichen Saale des Großindustriellen nicht Jeden, der geladen war. Daß dieser junge Mann in tabellos sitzenden Frack zu

den Gästen gehörte, zeigte sich denn auch, als er mit der Hand in der Richtung nach dem Nebenzimmer winkte und mit schnellen Schritten hinüberging.

Heinz Felden hatte alles berechnet. Dort stand mit dem Rücken gegen ihn genendet ein älterer Herr. Dem klopfte er leicht auf die Schulter und sagte dann mit gut gespielter Lieber-rathung, als dieser sich umbredte.

„Verzeihung! — Ich dachte — eine Verwechslung. — Sie gestatten — Graf Hochkirch.“

Es kam gelegen, daß in diesem Augenblick Frau Wöllner die Gäste zu Tisch hat. So hielt er sich im Hintergrund, bis alle das Zimmer verlassen hatten, wartete noch eine Weile und ging rasch in den Korridor hinaus.

Niemand war in der Nähe. So sprang er auf Gummifohlen die Treppe in den ersten Stock hinauf, lauschte noch einmal in die Stille des Hauses, legte eine feidene Halbmaske vor, zog eine schwarze Perücke über den Scheitel und schlug den Frack-tragen hoch.

Dann trat er in das zunächst liegende Zimmer. Der Mond schien dort so hell durch die Fenster, daß er deutlich genug alle Gegenstände unterscheiden konnte.

Der Salon der Hausfrau — stellte er fest — vornehm, wohnlich, im Wiedermerziel. Der leichte, würzige Duft der Pfisch-Pine-Möbel mischte sich mit einem diskreten Parfüm-hauch der Dame und gab dem Raum eine gewisse persönliche Note. Die Bilder, Stiche und medaillonförmigen Aquarellpor-träts an den Wänden fügten sich harmonisch in den Schein des Altertümlischen, den dieses Zimmer besaß.

Ihn aber interessierte besonders der Sekretär. Der Schlüssel steckte in gewohnter Nachlässigkeit darauf. Er trat heran und ließ die Verschlußplatte herab. Ein Schubfach nach dem anderen zog er heraus und prüfte den Inhalt.

Nichts von Bedeutung. — Mit Seidenband verschürnte Briefpäckchen, Rechnungen, die auf den launischen Geschmack einer vermögten Dame schließen ließen, kleine Erinnerungen ohne besonderen Wert. Auch einen Smaragdring fand er, den er betrachtete, aber wieder zurücklegte.

Den wertvollen Schmuck verwahrten solche Damen, wie er aus Erfahrung wußte, an anderer Stelle. Daß es meistens unter Mißachtung jeder Vorichtsmaßregel geschah, erleichterte ihm wesentlich seinen Beruf. Auch hier lagen wahrscheinlich auf dem Frisiertisch im Schlafzimmer in kristallener Schale die Per-lenketten, Ohrgehänge, Ringe, Armbänder; man brauchte nur danach zu greifen.

Er verschloß den Sekretär und trat in das Nebenzimmer. Leicht erschrocken fuhr er zurück.

Das Bild dort? — Die Lebensmährheit der Darstellung hatte ihn erschreckt.

Eine alte Dame saß da am Fenster, die seinen weißen, wie aus Wachs geformten Hände auf den Lehnen des Armstuhls. Diese Hände stachen selbstam deutlich ab gegen die schimmernde Seide des arauen Kleides. Ein schwarzes Spitzenhäubchen

Bohnhaus sah vorräten vollst merben; von d ist nur niedrig

Gmünd, 13. t r o f f e n. Fr im Hof der a platte getroffen

Elfwangen. Ein etwa 16 rechte Hand in vier Finger a

Dorfmerki glü c s t r u m meisters Lind Bäckerei in W halb jeht ein legen ist.

Ebersbach eingang spran in das vorder durch dem Fi wurde und da Ma n e r aus am Kopf und mit einer lei Wagen würd

Oberlenki St u r z. An Arbeiter Rag Rab, daß er herbeiführte.

Reutlingen chanifer Han patentiert w rungen der F

Tübingen stellung fald gericht den Mezingen zu je 4 Wochen zur Tragun wurden 3 V

Der 28. h i e r s i e l r i e d i k a s t r a f t w a g e n d e n U n t e r l e

Aus Die Ob des Postam Marquardt meister übertr

studiu beabsichtigt, im Verfahr grammen, handelt lid Empfänger gestellt wer den nordst Schweiß ein hat die Ein angenommen wird. Bei Glückwunfd aus, ein w

verstärkte n Schlafen. L die Gestalt Etwas Schlummer es erfüllte? lers gemefen zeichnen, den doch etwas

Ausfall seinet Rok beleidigen n Heinz trachten un Selbstam entgegen.

Er muß ter Spiegel Wo abe Dort h zurückgemov Er fuhr In Wih Augen bohr das setzwär Grauenhaft

Wie ein Frage an Heinz losigkeit d. stehen, such Und d schloffen? — Blick in je Grauen Gesicht. — Er wa wehr vorg unter und Doch n strebte, die — denn er

Heinz Feld geheimat seit Mona einem wie

Aufst Die d Die erst g Da w ein Menjd

Wohnhaus samt angebauter Scheuer mit sämtlichen Erntevorräten vollständig in Asche. Das Vieh konnte gerettet werden; von der Fahrnis so gut wie nichts. Der Geschädigte ist nur niedrig versichert.

**Gmünd, 13. Sept.** Von einer Dachplatte getroffen. Freitag nachmittag wurde ein städtischer Maurer im Hof der alten Kaserne von einer herabfallenden Dachplatte getroffen und ihm dabei der linke Arm abgeschlagen.

**Urwangen, 13. Sept.** Die Hand in der Maschine. Ein etwa 16 Jahre alter Metzger-Lehrjunge brachte seine rechte Hand in die Fleischstückerlei-Maschine, so daß ihm vier Finger abgenommen werden mußten.

**Dorfmerkingen, 13. Sept.** Ein Unglücksfall. Der 19 J. a. Sohn Georg des Schreinermeisters Lindacher hatte bereits vor einem Jahr in einer Bäckerei in Neresheim Lauge getrunken. Er mußte sich deshalb jetzt einer Operation unterziehen, der er jedoch erlegen ist.

**Ebersbach a. F., 13. Sept.** Autounfall. Am Ortsausgang sprang der Hund des Landwirts Adolf Grünwald in das vordere rechte Rad eines Autos von Ehlingen, wodurch dem Führer die Steuerung aus den Händen entfiel und das Auto in den Graben stürzte. Generalinspektor M a n e r aus Ehlingen erlitt hierbei Schnitt- und Rißwunden am Kopf und einige Rippenbrüche, während sein Mitfahrer mit einer leichten Verstauchung des Knies davontam. Der Wagen wurde stark beschädigt.

**Oberlenningen, 13. Sept.** Tödlicher Sturz. An der Grabensteiler Steige stürzte der 24jährige Arbeiter Kazmaier von Grabenstetten so unglücklich vom Rad, daß er sich einen Schädelbruch zuzog, der seinen Tod herbeiführte.

**Reutlingen, 13. Sept.** Eine Erfindung. Dem Mechaniker Hans Schwaiger in Bezingen ist eine Erfindung patentiert worden, die das Ende der mutwilligen Alarmierungen der Feuerwehr bedeuten könnte.

**Tübingen, 13. Sept.** Geldfälliger. Wegen Herstellung falscher Fünzigpfennigstücke verurteilte das Schöffengericht den Arbeiter Johannes Kitzberger von Wehingen zu 6 Monaten, seine Söhne Otto und Willi zu je 4 Wochen und seine Frau zu 3 Wochen Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten. Sämtlichen Verurteilten wurden 3 Wochen Untersuchungshaft angerechnet.

**Der 28 J. a. städt. Postarbeiter Karl Wölfer** von hier fiel rückwärts von einem mit Zementfäcken beladenen Lastkraftwagen hinab, wobei ihm das hintere Rad über den Unterleib fuhr. Er starb nach kurzer Zeit.

## Aus Stadt und Land

Nagold, 14. September 1926.

Vertrümmern kannst du mich noch, o mein Leben, aber das Erlebte nicht rauben, noch entwerten. Göt.

### Diebstahlsnachrichten.

Die Oberpostdirektion Stuttgart hat die Vorstandsstelle des Postamts Pfalzgrafenweiler dem Oberpostsekretär Marquardt in Dornstetten mit der Amtsbezeichnung Postmeister übertragen.

**Geldwunschtelegramme auf Büttenpapier.** Die Reichspost beschließt, voraussichtlich vom 1. November an, zunächst im Verkehr innerhalb Deutschlands eine neue Art von Telegrammen, sogenannte Lx-Telegramme, einzuführen. Es handelt sich dabei um Glückwunschtelegramme, die dem Empfänger auf einem künstlerisch ausgeführten Vordruck zu gestellt werden sollen. Lx-Telegramme sind bereits in Belgien, den nordischen Ländern, den Niederlanden und in der Schweiz eingeführt. Nach den dort vorliegenden Erfahrungen hat die Einrichtung großen Anklang gefunden. Es darf angenommen werden, daß dies auch bei uns der Fall sein wird. Bei der Einführung eines geeigneten Vordrucks für Glückwunschtelegramme ging man von dem Gesichtspunkt aus, ein würdiges Kunstblatt zu schaffen, das dem Geist des

verkörperte noch das Silber der altmodischen Wägen an den Schläfen. Von seitwärts fiel das Mondlicht ein und wob um die Gestalt einen bläulich-grünen Dunstkreis.

Einwas Eignes hatte dieses Bild. Kam es von dem im Schlummer geschlossenen Augen oder vom Hauch der Nacht, der es erfüllte? — Bieleicht war es gerade die Absicht des Künstlers gewesen, so den Schlaf als den Bruder des Todes zu kennzeichnen, denn so lebenswahr die Gestalt auch sein mochte, lag doch etwas Totes in der ruhenden Pose.

Auffallend geschmacklos wirkte der goldene Rahmen mit seinen Kokonkarabesken, die jedes künstlerische Empfinden beleidigen mußten.

Seine Felder trat näher heran, um die Einzelheiten zu betrachten und nach dem Namen des Künstlers zu sehen.

Selbstam starrten ihm zwei Augen aus schwarzer Maske entgegen.

Er mußte lachen, — das war er selbst, und ein goldgerahmter Spiegel hing da in der Ecke! — Wo aber war das Bild? —

Dort hatte er in der Tür gestanden. Im schrägen Winkel zurückgelehnt, mußte das Bild... dort? —

Er fuhr zurück. — In Wirklichkeit sah dort am Fenster die alte Dame. Zwei Augen bohrten sich in seinen Blick. — Regungslos sah sie, und das seitwärts einfallende Mondlicht gab der Erscheinung etwas Grauenhaftes. —

Wie ein Staunen war es in diesen Augen, wie eine stumme Frage an das Schicksal.

Seine Felder wollte näher treten, doch die Bewegungslosigkeit der Gestalt hemmte seinen Schritt. Gebannt blieb er stehen, suchte nach einem Zeichen des Lebens, — umsonst.

Und doch waren die Augen offen, die im Spiegelbild geschlossen? — Gab es wirklich Dinge, die —? Tat er einen Blick in jene Welt der wesenlosen Schatten?

Grauen schüttelte ihn, — die Leute nannten es das zweite Gesicht, — und wer es sah...

Er wandte rückwärts der Türe zu, die Hände wie in Abwehr vorgestreckt, stürzte auf den Gang hinaus, die Treppe hinunter und aus dem Hause.

Doch noch einmal mußte er zurück, so sehr es ihm wiederstrebt, die Glocke drücken und dem Diener irgend etwas sagen, — denn er hatte Mantel und Hut vergessen. —

— Es kam wie Befreiung über den Gentlemaineinbrecher Heinz Felder, als er zwei Tage darauf in der Zeitung las, Frau Geheimrat Willner, die Mutter des bekannten Industriellen, seit Monaten gelähmt an dem Krankenstuhl gefesselt, sei an einem wiederholten Schlaganfall gestorben.

Aufatmend lächelte er. — Dann aber wurden seine Züge ernst. Wie denn? — Vor zwei Tagen? — Also in jener Nacht... Die erst geschlossenen und dann geöffneten Augen? Da wurde es ihm zur fürchterlichen Erkenntnis, — er hatte ein Menschenleben auf dem Gewissen.

Volls entsprechen müßte. Nach mancherlei Vratungen entschied man sich für ein Holzschmittblatt, weil der Holzschmitt nicht nur die älteste Form der Drucktechnik darstellt, sondern auch Deutschland als seine älteste Heimat ansehen darf. Mit der Herstellung ist der Berliner Maler E. Fejerabend in Berlin-Friedenau beauftragt worden, der auch die Holzstöcke eigenhändig schneidet. Der Vordruck für Glückwunschtelegramme umfaßt ein Titelblatt für die Anschrift und ein anhängendes zweites Blatt für den Text. Auf dem Titelblatt wird der in der Mitte befindliche Raum für die Anschrift durch figürliche Darstellungen und Wahrzeichen der Telegraphie umrandet. Das Textblatt enthält eine dem Titelblatt entsprechende einfache Umrandung, ebenfalls in Holzschmitt. Der Vordruck ist aus Büttenpapier mit Büttenfärbung hergestellt, hat gefaltet eine Größe von 21x29,7 Zentimeter und wird in der Reichsdruckerei gedruckt. Die Verwendung des besonderen Vordrucks kann sowohl vom Auftraggeber des Glückwunschtelegramms — so gleich bei der Auslieferung — als auch vom Empfänger bei der Zustellanstalt beantragt werden. Der Auftraggeber, der die Ausfertigung eines Telegramms auf Schmuckblatt wünscht, setzt vor die Anschrift des Telegramms den gebührenden Vermerk Lx. Der Vermerk Lx. kann auch bei dringenden Telegrammen und bei Brieftelegrammen angewendet werden. Für die Ausfertigung auf Schmuckblatt wird bei Telegrammen bis zu 50 Wörtern eine Sondergebühr von 1 M., bei längeren Telegrammen eine höhere Gebühr erhoben. Die Kunstblätter sollen ihrer Ausführung entsprechend von der Telegraphenanstalt handschriftlich mit Tinte, ausnahmsweise auch unter Verwendung der Schreibmaschine, ausgefertigt und besonders sorgfältig behandelt werden. Sie sind dem Empfänger unter Fensterverschluss zu zustellen, dürfen dabei nicht geknickt und müssen vor Schmutz und Feuchtigkeit geschützt werden.

**Walldorf, 13. Sept. Tödlicher Unglücksfall.** Heute früh durchfiel eine schmerzliche Kunde unser Dorf. Der 33 Jahre alte, ledige Feinmechaniker Johannes Walz ist gestern nachmittag auf der Straße Mählingen-Dechselbrunn vom Rad gestürzt und an den davongetragenen Verletzungen heute früh im Bezirkskrankenhaus Nagold gestorben. Walz fuhr gestern mittag mit seinem Fahrrad hier weg, um in Mählingen einen Kriegskameraden zu besuchen. Nach längerem Aufenthalt bei demselben fuhren sie zwischen 5 und 6 Uhr gemeinsam nach Dechselbrunn, um auch dort noch Besuche zu machen. Walz fuhr hinter seinem Freunde die durch wiederholt vorgekommene Unglücksfälle wohlbekannte Dechselbrunner Steige hinunter, überholte diesen aber. Eine Warnung des Freundes, wegen der kommenden Kurve aufzupassen, kam zu spät. Walz wurde anscheinend auf die Geländerstange geschleudert und blieb mit zerhacktem Kopf bewußtlos liegen. Auf einem Wagen wurde er nach Dechselbrunn gefahren und mit einem Auto von Herrenberg nach Nagold ins Bezirkskrankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, heute morgen um 1/2 3 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Die ganze Gemeinde nimmt herzlichen Anteil an dem herben Schicksalschlag, der die Familie Walz betroffen hat.

**Altensteig, 13. Sept. Radunfälle.** Am Freitag stürzte bei Durrweiler der 59jährige Johs. Morhardt von Zimmweiler so unglücklich vom Rade, daß er einen Schädelbruch davontrug und in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Am Samstag erlitt an der Dechselbrunner Steige ein Bauunternehmer aus Dornstetten einen Radunfall und trug dabei mehrere Verletzungen davon. Der Verunglückte wurde ebenfalls in hiesigen Krankenhaus aufgenommen, das er aber gestern wieder verlassen konnte.

**Simmersfeld, 13. Sept. Auszeichnung.** Dem Herrn Postagenten Hanselmann wurde zur Feier des Tages, 10. Sept. 1926, an dem er eine 40jährige Dienstzeit vollendet hat, die besten Wünsche und der Dank für die treuen Dienste, die Herr Hanselmann während dieser Zeit dem Reich und dem Lande geleistet hat, in einem Anerkennungs schreiben der Oberpostdirektion Stuttgart ausgedrückt.

**Freudenstadt, 13. Sept. Aufwertung des Heimbackwerks.** Das Heimbackwerk erklärt sich in einer Bekanntmachung bereit, für seine im Jahr 1923 ausgegebenen 90igen Teilschuldscheine eine Aufwertung von 53 v. H. des vollen Goldmarkwertes zu gewähren und alle Schuldscheine zu diesem Betrag zurückzukaufen. Die Einlösungssfrist erstreckt sich bis zum 30. Nov. 1926. Für eingegangene Papiere werden die entsprechenden Beträge sofort ausbezahlt. Diese Lösung der Aufwertungsfrage ist lobens- und nachahmenswert und wird vielen manche trübe Stunde, soweit solche aus pekuniärer Not erwachen, erparat haben.

**Waldorf, 9. Sept.** Ein gestern vormittag hier angekommenem Geschäftsreisender suchte den „stillen Ort“ am Bahnhof auf. Nach vorgenommenem Einwurf eines Zehnpfennigstückes lag seiner Absicht nichts mehr im Weg. Im Innenraum gewahrte er zu seinem Schrecken, daß zum Verlassen des Raumes ein weiteres Zehnpfennigstück nötig ist, da man sonst gemäß Ankündigung im Innenraum eingesperrt sei. Zu seiner Genugung stellte er fest, daß das notwendige Zehnpfennigstück noch in einem einzigen Exemplar vorhanden war, in der Hoffnung, daß der Apparat funktioniere. Nach beendetem Bemühen funktionierte aber der Apparat leider nicht und der Reisende war mit Hilfe dieses Berliner Patentes eingesperrt. Nach ca. 20 Minuten dauerndem Hüfen und Klopfen hörte ihn glücklicherweise ein vorübergehender Passant, der die in der Nähe befindliche Puhfrau aufmerksam machte, sonst hätte er unter Umständen in dem freundlichen Raum verhungern können. Der Reisende beschwerte sich beim Bahnhofsvorstand, wo ihm auch sehr höflich entgegengekommen und sofort eine Nachprüfung des Tatbestandes vorgenommen wurde. Die als Versuchsobjekt verwendete Puhfrau trat sofort in Aktion, kam ungehindert in die Menschensalle hinein, aber trotz Einwurf zahlreicher Zehnpfennigstücke nicht mehr heraus. — Schade, daß dieses Abenteuer am Morgen nicht einem der Berliner Herren widerfahren ist, der diesen „patenten“ Apparat der Reichsbahn zur Einführung empfohlen hat!

## Letzte Nachrichten

### Bölkerrundsrat in Berlin?

**Berlin, 14. Sept.** Die „Bosfische Zeitung“ meldet aus Locarno: Nach Meldungen englischer Berichterstatter in Genf verlautet in dortigen diplomatischen Kreisen, die offenbar der englischen Delegation nahestehen, daß erwogen wird, die nächste Sitzung des Bölkerrundsrates im Dezember in Berlin unter dem Vorsitz von Dr. Stresemann zu halten.

### Niederlegung der Ratifikationsurkunden des Locarnovertrags

**Berlin, 14. Sept.** Wie die Morgenblätter aus Genf erfahren, findet am Dienstag Vormittag um 11 Uhr die

Niederlegung der Ratifikationsurkunden des Locarno-Vertrages durch die Außenminister sämtlicher Locarnomächte im Gebäude des Bölkerrundsrates statt.

### Der österreichische Handelsminister lehnt die Ehrenlegion ab

**Berlin, 14. Sept.** Wie der „Lokalanzeiger“ aus Wien meldet, war dem österreichischen Handelsminister Dr. Schuerff, der gleichzeitig Mitglied der Großdeutschen Partei ist, anlässlich der Pariser Ausstellung eine hohe französische Auszeichnung in Aussicht gestellt worden, er sollte mit dem Offizierskreuz der Ehrenlegion dekoriert werden. Minister Dr. Schuerff hat nunmehr erachtet, von der Verleihung Abstand zu nehmen.

### Frankreichs Neutralität in China

**Paris, 14. Sept.** Ein französisches Kanonenboot hat in Hankau die Verteidigung der französischen Interessen übernommen. Es ist bisher zu keinen Zusammenstößen gekommen. Amtlich wird erklärt, daß Frankreich den chinesischen Parteien gegenüber eine strikte neutrale Haltung einnehme.

### Die Kantontuppen gegen Sun Tschuan Fang siegreich

**London, 14. Sept.** Die Kantontuppen, die in die Provinz Kiangsi eingefallen sind und denen General Sun Tschuan Fang daraufhin den Krieg erklärte, haben die Vortruppen des Generals geschlagen und die Stadt Pingkiang erobert, wo sehr reiche Kohlengruben liegen.

### Mussolini an Briand

**Paris, 14. Sept.** Mussolini hat auf das Glückwunschtelegramm Briands in folgender Weise geantwortet: „Ich danke Eurer Excellenz von Herzen für die Glückwünsche, die Sie mir zukommen ließen und die mir sehr angenehm waren.“

### Der Präsident von Honduras †

**Berlin, 14. Sept.** Nach einer Meldung der „Bosfischen Zeitung“ ist Dr. Policarpo Bonilla, der frühere Präsident von Honduras, der die Republik bei der Pariser Friedenskonferenz vertrat, im Alter von 67 Jahren gestorben.

### Typhus auch in Magdeburg

**Berlin, 14. Sept.** Wie die Morgenblätter aus Magdeburg melden, ist nach Mitteilung der Magdeburger Zeitung jetzt bekannt geworden, daß anfangs September Typhus in die Magdeburger Vorstadt Wilhelmstadt eingeschleppt wurde. Die Zahl der Fälle ist bis jetzt auf 30 gestiegen. Todesfälle sind nicht zu verzeichnen. Nach kreisärztlicher Feststellung erfolgte die Infektion durch nicht einwandfreie Milch.

## Handel und Volkswirtschaft

Die deutschen Sparkassen im Juli. Der Bestand der Sparkassen bei den Sparkassen des Reichs stieg Ende Juni auf 2 362 173 000 M. Während des Juli wurden Einzahlungen in Höhe von 328 249 000 M. und Auszahlungen in Höhe von 221 216 000 M. vorgenommen, so daß sich für Ende Juli ein Bestand von 2 469 206 000 M. ergibt.

Die Havana-Tabakarbeiter gegen die Zigarrenmaschinen. In Havanna sollten Maschinen geandert werden, die für die kubanische Zigarrenindustrie zur Massenherstellung von Zigarren bestimmt waren. Die Zigarrenarbeiter verhinderten mit Gewalt die Auslieferung der Maschinen, die nach den Vereinigten Staaten zurückbefördert werden mußten.

Goldfunde in Ostibirien. Nach einer Meldung aus Moskau sollen in der Sowjetrepublik Jakutsk in der Nähe der Polarlinie Goldadern entdeckt worden sein.

Nürnberg Hopfen vom 11. Sept. 200 Ballen Landzujahr, 30 Ballen Bahnzujahr. Geschäft ruhig, jedoch prima Hopfen sehr fest. Es wurden bezahlt: Für Markthopfen 400—450, für Gebirgshopfen 460—485 RM.

Hopfen. In Rottenburg ist man mitten in der Hopfernte, aber allgemein wird geklagt, daß es sehr wenig Hopfen gibt. Einige kleine Partien sollen verkauft worden sein in der Preislage von 400—500 M pro Ztr. — T e t t n a n g: Der Einkauf gestaltete sich in den letzten Tagen sehr ruhig. Für Fröhshopfen werden nur noch 500 M, vereinzelt etwas mehr angelegt. Aus Handelskreisen wird uns geschrieben, daß Klage herrscht über schlechte Behandlung der Hopfen in einigen Teilen unseres Hopfengebiets. Hier wäre Aufklärung über Trocknung- und Behandlung der Hopfen am Plat.

Obstpreise. Dem Mostabstmarkt in Ehlingen waren von der Andersberger Gegend 100 Ztr. zugeführt. Preis 7—7,20 M. — Beim Obstverkauf in Nagold kostete der Ztr. Fallobst 4 M. — In Reutlingen wurde für 85 Ztr. 883,80 M. erzielt, so daß der Ztr. im Durchschnitt auf 10 M zu stehen kam. — Die Versteigerung des städt. Obstes in Oberndorf a. N. brachte einen Erlös von 894 M, somit für 1 Ztr. 4,75 M. — Auf dem Obstmarkt in Tübingen kostete der Ztr. 6—7 M. — Bei dem Gemeindeobstverkauf in Waldorf wurden 1170 M erzielt; das Obst war geschätzt zu 140 Ztr., so daß der Ztr. etwa auf 8 M zu stehen kommt.

Ulm, 13. Sept. Wollauktion. Die nächste Wollauktion findet voraussichtlich am 7. Oktober statt.

### Roulette.

„Wämag“ Aktiengesellschaft, Maschinenfabrik, Sitz in Stuttgart, gewerbliche Niederlassung in Ehlingen. — Hans Ofner, Möbelschreiner in Zuffenhausen.

### Gestorbene:

Calw: Emilie Alber geb. Gehring, 41 J.  
Marie Hof geb. Sommer.  
Unterwalden: Peter Kaufberger, Privatmann, 74 J.  
Rippoldsau: Emil Dieterle, Schreinermeister, 54 J.  
Grömbach: Barbara Finkbeiner geb. Fren, 69 J.

### Büchertisch.

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Kaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Eine weltberühmte Schönheit, Philippine Welfer, zeigt das Titelbild der neuesten „Münchener Illustrierten“ — entnommen einer Serie schöner Frauenbildnisse, deren Schicksale in dem Artikel „Was sie erlebten...“ packend dargestellt sind. Ein Originalbeitrag von Felix Salten beschäftigt sich mit der Reichenhaller Aufführung von „Febermann“ im oberbayerischen Gewand. Ein reichbebildeter Artikel erzählt vom Fang der Perlenmuschel und den Geschichten berühmten Perlenmuschel aus großen Häusern. Das Antlitz des Rekorders spricht zu uns aus packenden Momentaufnahmen von Leichtathleten im Moment höchster Kraftanstrengung. Den Leistungen der Kanalschwimmer ist eine weitere Sportseite gewidmet. Ein technischer Beitrag über den Kleinmotor im Haushalt schließt die reichhaltige Nummer — die mit aktuellen Bildern einen interessanten Querschnitt durch die Ereignisse der Zeit bietet.

**Kavalier Extra** FÜR SCHUHE U. LEDER  
**ÜBERALL BEVORZUGT!**  
**Boden-Wachs Union**  
 FÜR PARKETT U. LINOLEUM  
**UNION-AUGSBURG.**

**Ämtliche Bekanntmachung.**  
**Herbstfarrenschau.**  
 Zu der Ende ds. Mts. stattfindenden Herbstfarrenschau sind alle seit der Frühjahrsschau neu eingestellten Farren, Eber- und Ziegenböcke, für die noch keine Zulassungsscheine erteilt worden sind, bis spätestens 25. Sept. ds. Js. beim Oberamt anzumelden. Für die Untersuchung nicht rechtzeitig angemeldeter Zuchttiere hat der Antragsteller die Kosten selbst zu bezahlen.  
 Nagold, den 13. September 1926.  
 Oberamt:  
 Dr. Klaiber, stv. Amtmann.

**Schreiner-Arbeiten.**  
 Für die landwirtsch. Winterschule in Nagold sind **12 Schränke etc. zu vergeben.** Zeichnungen und Arbeitsbeschreibung liegen hier zur Einsicht au. In die hier erhältlichen Angebotsdrucke sind die Einzelpreise einzusetzen und die Angebote bis zum 17. September 1926 einzureichen.  
 Nagold, den 10. Sept. 1926.  
 Oberamtspflege: Klinger.

**Verloren.**  
 Eine wertvolle **Granatbrotsche** mit Diamanten besetzt. Abzugeben gegen hohe Belohnung auf der **Polizeiwaage.**  
 Nagold. 769

**Frischen Spinat, Winterjolat, Erdbeerpflanzen**  
 Deutscher Sieger und Rothkäppchen vom Schwabenland empfiehlt 769  
**Jonathan Raaf**  
 Gärtner.

**Miele-Fahrräder**

stellen das Vollkommenste und Beste dar, was es heute gibt. Wer ein Spezialrad kauft, hat in dem billigeren Preise nur einen scheinbaren Vorteil, denn:

„Es reicht sich Bahn nur das, was gut, Beim Einkauf mußt Du daran denken, Vor Billigkeit sei auf der Hut, Es kann Dir niemand etwas schenken.“

Wer aber ein erstklassiges Fahrrad in der unübertroffenen Qualität des Miele-Rades kauft, muß zwar einen etwas höheren Preis bezahlen, hat aber dafür die Gewähr, daß Qualität und Preis in dem richtigen Verhältnis stehen. Alle „Miele“-Erzeugnisse zeichnen sich durch hohe Qualität und absolute Preiswürdigkeit aus.

**Mielewerke A.-G.**  
 Gütersloh/Westfalen  
 Fahrradfabrik in Bielefeld

Zitronen-, Himbeer-, Waldmeister- 219  
**Limonade**  
 stets frisch bei **Wilhelm Hahner, Nagold.**

Unsere verehrl. Stadtabonnenten bitten wir, den Bezugspreis für den Monat September mit **Mk. 1.60** bis spätestens Mittwoch, 15. Septbr. in unserer Geschäftsstelle zu bezahlen. Ebenso machen wir darauf aufmerksam, daß dort die **Bezugsgelder für einige Monate im Voraus** bezahlt werden können und zwar bei Vorauszahlung auf ein Vierteljahr anstatt 4,80 Mk. nur 4,50 Mk. Wir hoffen, auf diese Weise unseren Abonnenten außer Geld auch Mühe und Zeit zu ersparen.

**Postkarten** mit neuen Aufnahmen von Nagold sind zu haben bei **G. W. Zaiser.**

**Zweiräder-Karren**  
 Johann Huber

1 oder 2 gut möblierte **Zimmer** (mit oder ohne Pension) von alleinstehendem, wohl-situiertem Herrn auf sofort gesucht.  
 Schriftl. Angebote mit genauen Preisangaben unter Nr. 760 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Nagold. 766  
**Bismarck-**

**Seringe** frisch eingetroffen bei **Fr. Schittenhelm.**  
 Jüngere **Hilfs-Arbeiterin** zu sofortigem Eintritt **gesucht.** 770  
**Friedrich Rapp, Nagold.**  
 Wegen Erkrankung **suche** ich zum sofortigen Eintritt ein durchaus ehrliches, jüngeres 767

**Mädchen** für Küche und Haushalt. Frau Paula Kappler. Liefere 765

**Sägmehl** zu reduzierten Preisen. Bestellungen nehmen sofort entgegen **Gebrüder Theurer**  
 Sägewerk Nagold.

**Baden-Baden** über die Schwarzenbachtalsperre und zurück durch das Murgtal über Freudenstadt wird als Tagestour mit unserem **Omnibus-Ausflugswagen** am Donnerstag, 17. ds. Mts. nochmals gefahren.  
 Nur noch wenige Fahrten dieser Art werden wegen vorgerückter Jahreszeit unternommen werden können. Es empfiehlt sich daher, diese Gelegenheit zu benützen. — Die Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben. — Anmeldungen bis Mittwoch nachmittag 4 Uhr erwünscht an **Benz & Koch - Automobile - Nagold - Tel. 2**

Zur Bodenseefahrt am 19. Sept. empfiehlt die **Zaiser'sche Buchhandlung** Karten und Führer vom Bodensee.

Wir empfehlen:  
**Brückenwagen**  
**Gewichte**  
**Handleiterwagen**  
 in gediegener Ausführung zu günstigen Preisen  
**Berg & Schmid**

Die handliche Form des neuen großen „Sunlicht“-Würfels für die große Wäsche ist ein neuer Vorzug dieser bewährtesten aller Seifen. Sunlicht Seife schont die Wäsche. Preis 40 Pfg.

**SUNLICHT**

Für die diesjährige Bedarfszeit empfehle ich als anerkannt beste **Fußbodenpflegemittel**

**Fußboden-Oelsand - Politur - Oele u. Lacke** in allen Farben  
**Nagolder Spezialgeschäft von K. Ungerer** Tel. 4.  
**Reform-Fußbodenwachs** weiß und gelb  
**Reform-Fußbodenwachsbeize** gelb, braun und rot  
 1580 Stahlspäne — Parkettfluid (Reinigungsmittel)

764 **Walldorf, den 13. Sept. 1926.**

**Trauer-Anzeige.**  
 Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht, daß uns unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Johannes Walz** Feinmechaniker infolge eines Unglücksfalles am Sonntag Nachmittag heute früh im blühenden Alter von 33 Jahren durch den Tod entrißen wurde.  
 In tiefer Trauer:  
 die Mutter: **Katharine Walz**, Fahrenhalters Witwe, geb. Beutler;  
 die Brüder: **Gottlob Walz**, Lehrer, mit Frau Maria, geb. Kühnle und Kind in Schwenningen;  
**Albert Walz**, Bauer, mit Frau Christine, geb. Ziegler.  
 Beerdigung: Mittwoch nachmittag 1/23 Uhr.

**Alle Schulbücher** und Schulartikel für Volks-, Real- und Lateinschule empfiehlt die **G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.** Nagold.

Mit der „Feier“  
 Ersche  
 Verbr  
 Schriftleitun  
 Telegramm-  
 Nr. 215

Das Reich  
 fein Beamter  
 Die Sign  
 findet am 31.  
 ebenfalls in  
 abgehalten w  
 tet, auch das  
 banner Schn  
 Beim D  
 urkunden fü  
 von Strefem  
 Broudere (Z  
 (Polen) nied  
 Nach der  
 Zusammenf  
 und von Bö  
 worden.  
 Laut „T  
 in Abrede, d  
 den Völkern  
 Die „Jnn  
 nung des de  
 fung einer b  
 In der N  
 des Stollens  
 Der seit  
 Gasparsi sol  
 nächst zurück  
 werden.  
 Bei der  
 Millionen S  
 erwartet we  
 Stimmenhal  
 Spanien soll  
 Hände gebild  
 Aus Kun  
 den beabsich  
 lassen, da m  
 teiligung an  
 (das von R  
 Reise des M  
 also für die  
 Die Auff  
 die Stadt P  
 damit die ge  
 G  
 Frankreic  
 Die franz  
 einem deut  
 heiten über  
 und Bri a  
 teiligung v  
 eine reine H  
 wie die beid  
 lauf dieser  
 Streemann  
 der Völkern  
 am geeignet  
 im Geist der  
 menarbeit z  
 haltung noch  
 Die sehr  
 oerfolgen, al  
 äußerten, zu  
 von Paris n  
 So soll er f  
 seiner Erklä  
 Presseortref  
 gebrauchte,  
 Breite von  
 der Fehler u  
 Entmilitaris  
 Die neueste  
 der Welt sch  
 in Genf sch  
 Sie beweist  
 nungen f  
 essen entspr  
 handlungen  
 fest, daß die  
 leichterunge  
 geständn  
 zeller W  
 wieder hing  
 wird in gri  
 französischer  
 sprache zw  
 werden. In